## Experiment "Felsmalerei"

SCHÜLER DES MALERS FRANZ FEDIER BEMALEN EINEN STEINBRUCH



Franz Fedier ım «Sulzgrüebli»

ebruar/März 1969 hat die Fachie für Gestaltung (Malklasse) der einen Gewerbeschule Basel eine rtie des Steinbruchs «Sulzgrüebli» attenz farbig bemalt.

nd und Zweck des Unternehmens pädagogischer Art. Den Kunstten vor eine Situation zu stellen, der sich ohne Rezept mit einer einen Situation (in diesem Falle auseinanderzusetzen hatte, war ssicht.

serdem interessierte, wie junge ende Künstler eine Gemeinsarbeit anpacken, in der jeder ne Ideen und Einfälle zwar prot, aber auch wieder zurückin und einem Kollektiv untermuss.

serdem sollten vorangegangene n über Probleme wie Farbe-Form, orm, Farbe-Raum, Farbe-Strukrbe-Licht weitergetrieben werden. Felswand mit ihren Sprüngen, n, Nischen ist ein geeignetes Obir obige Übungen.

Aufgabenstellung an die Klasse : Mit wenigen Farben die pla-Struktur des Untergrundes (Fels) entuieren, zu zerstören – kurz, zu ndeln. Schliesslich wurde vom nehmen eine organisatorische ung aller Beteiligten erwartet.

taltung im grossen Format macht orausschauende Planung in der der Materialien, der Werkzeuge in den Phasen des Arbeitsabnotwendig. Als erstes hat die Klasse gemeinsam den Steinbruch besichtigt, skizziert und photographiert. Dabei wurde die erwähnte Aufgabenstellung besprochen.

In einer zweiten Phase hat jeder der Beteiligten individuell und für sich Skizzen und Vorschläge ausgearbeitet. Dieselben wurden wiederum gemeinsam besprochen und die zur Ausführung geeigneten ausgewählt.

Farb- und Formelemente wurden aufeinander abgestimmt, bevor die Arbeit im Freien begann. Als Material wurde Dispersionsfarbe gewählt.

Für die eigentliche Ausführungsarbeit im Freien standen sieben Halbtage zur Verfügung. Die ersten zwei Halbtage wurde nur mit deckendem Weiss direkt auf den ungrundierten Stein gearbeitet.

Die Studenten haben in Zweier- und Dreiergruppen an freigewählten Stellen

begonnen, wobei die Entwürfe nicht mehr konsultiert wurden. Die Zeichnung im Fels, d.h. die Struktur der Sprünge und Kanten, wurde zur Farbgrenze.

Dann kam jeden Nachmittag eine neue Farbe hinzu. Zuerst Gelb, dann Schwarz, später Rot, Blau, Grün, Rosa und Orange. Über die Tauglichkeit oder Wünschbarkeit einer neugewählten Farbe wurde oft intensiv diskutiert. Gleichzeitig wurden Farbphotos der Zwischenstadien gemacht und diese wiederum mit dem inzwischen weitergewachsenen Werk verglichen.

Nach und nach sind die einzelnen Motive zu einem teppichartigen Ganzen zusammengewachsen. Wo sich beim Begegnen zweier Motive Anschlussschwierigkeiten ergaben, wurde diskutiert, korrigiert und abgeändert.

Schliesslich hat das andauernd nasse Wetter im März 1969 dazu geführt, dass

die Versuchung, das Werk efertig zu malen, sich gar nicht einstellte.

Orte wie dieser stillgelegte Steinbruch in einem stillen Wald – der inmitten der Natur Spuren menschlicher Tätigkeit zeigt und ein wenig an eine Ruine erinnert – haben seit jeher die Künstler angezogen. Die Landschaftsmaler der Romantik haben solche Orte aufgesucht und sie als Staffagen für ihre Kompositionen verwendet.

So spielte bei unserem Unternehmen auch die Absicht mit, zu erproben, inwieweit ein neuer Kontakt des Künstlers mit der Natur an einem «malerischen» Ort möglich und sinnvoll ist. Dass dieser neue Kontakt mit der Landschaft gerade heute von einer neuen Künstlergeneration weltweit und mit den Werkzeugen der Technik, vom Bulldozer zum Helikopter, gesucht wird, zeigten Beispiele in der gleichzeitigen Ausstellung «Wenn Attitüden Form werden in der Kunsthalle Bern sowie der Fernsehfilm «Land Art» von Gerry Schum im Ersten Deutschen Programm.

Die «Felsenmalerei» bei Muttenz war jedoch ein in erster Linie kunsterzieherisches Experiment und möchte nicht zu falschen Vergleichen ermuntern.

Immerhin hat die Arbeit sozusagen als Nebenprodukt die Einsicht und Anschauung vermittelt, dass Farbe die ungeheure Kraft und Möglichkeit hat, nicht nur die Dinge in ihrer Räumlichkeit, sondern auch in ihrer Sinnfälligkeit zu verwandeln.























